

Predigt am Sonntag Okuli, 28.02.16 in Geifertshofen (Pfr.in Sturm-Masanek)

Text: Epheser 5, 1-8a

„Du musst deine Kinder eigentlich gar nicht erziehen – sie machen dir sowieso alles nach“ – vielleicht kennen Sie diesen Spruch, liebe Gemeinde!

Das heißt doch: Reden können wir viel, auf unser Verhalten kommt es an. Denn das ahmen Kinder im Alter von 0-10 Jahren nach. In dieser Zeit sind ihre Eltern ganz klar ihre Vorbilder, die sie nachmachen (danach ändert sich das dann!).

Um das „Nachahmen“, das Nachmachen eines bestimmten Verhaltens geht es auch in unserem heutigen Predigttext.

Wir werden aufgefordert, als Kinder Gottes auch Nachahmer Gottes zu sein und zu werden – das Wort „Nachahmer Gottes“ kommt nur hier im Neuen Testament vor.

Ich lese den Predigttext aus Epheser 5, Verse 1-8a. Dort schreibt der Apostel Paulus:

So werdet nun Nachahmer Gottes; ihr seid doch seine geliebten Kinder!

Konkret heißt das: Alles, was ihr tut, soll von der Liebe bestimmt sein.

Denn auch Christus hat uns seine Liebe erwiesen und hat sein Leben für uns hingegeben wie eine Opfergabe, deren Duft vom Altar zu Gott aufsteigt und an der er Freude hat.

Auf sexuelle Unmoral und Schamlosigkeit jeder Art, aber auch auf Habgier sollt ihr euch nicht einmal mit Worten einlassen, denn es gehört sich nicht für Gottes heiliges Volk, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen.

Genauso wenig haben Obszönitäten, gottloses Geschwätz und anzügliche Witze etwas bei euch zu suchen. Bringt vielmehr bei allem, was ihr sagt, eure Dankbarkeit gegenüber Gott zum Ausdruck.

Denn über eins müsst ihr euch im Klaren sein: Keiner, der ein unmoralisches Leben führt, sich schamlos verhält oder von Habgier getrieben ist (wer habgierig ist, ist ein Götzenanbeter!), hat ein Erbe im Reich von Christus und von Gott zu erwarten.

Lasst euch von niemand mit leeren Behauptungen täuschen! Denn gerade wegen der eben genannten Dinge bricht Gottes Zorn über die herein, die nicht bereit sind, ihm zu gehorchen.

Darum hütet euch, mit solchen Leuten gemeinsame Sache zu machen!

Früher gehörtet ihr selbst zur Finsternis, doch jetzt gehört ihr zum Licht, weil ihr mit dem Herrn verbunden seid. Verhaltet euch so, wie Menschen des Lichts sich verhalten.

„Werdet Nachahmer Gottes“ (griechisch: mimätäs, da steckt der Mime, der Pantomime drin) – unter dieser Überschrift, liebe Gemeinde, sollen wir die gehörten Verse lesen und verstehen.

Wir sind doch seine geliebten Kinder, argumentiert Paulus. Wie Kinder ihre Eltern nachahmen, so sollen wir Gott nachahmen. D.h. wir sollen uns Jesus als Vorbild nehmen, denn er hat uns vorgelebt, was Liebe heißt und hat uns zuerst seine Liebe geschenkt.

Wenn am Anfang nicht die Liebe Gottes und die Liebe Jesus‘ zu uns stünde, könnten wir leicht einen anderen Eindruck bekommen:

hier wird uns womöglich eine Moralpredigt gehalten.

Der Eindruck entsteht ja öfter: die Kirche ist Spezialistin für Moral und alles, was Spaß macht, verbietet sie sowieso:

Sex natürlich, und den Besitz von schönen Sachen und dass deftige Witze erzählt werden – so könnte man – oberflächlich betrachtet – das abtun, was Paulus hier schreibt.

Aber der Sonntag Okuli will unseren Augen zum rechten Sehen helfen. Darum sehen wir noch einmal genau hin, was hinter diesen Worten steckt.

Es sind ja schon sehr wichtige Bereiche unseres Lebens, die Paulus hier anspricht. Und für uns als Gottes geliebte Söhne und Töchter stellt sich die Frage: wie gehe ich um mit meiner Sexualität, wie gehe ich um mit Besitz und Geld und wie gehe ich um mit den Worten, die ich so von mir gebe.

Ich kann das alles ausschließlich und egoistisch zu meinem eigenen Vergnügen und Vorteil ausnutzen.

Mit jemand ins Bett gehen, bevor man weiß, ob man mit diesem Menschen auch eine Beziehung eingehen möchte.

In einer festen Beziehung einen Seitensprung riskieren, der die Beziehung gefährdet und den hintergangenen Partner tief verletzt.

Genauso zu hinterfragen ist es für uns Christen, wenn wir von unserem Besitz nichts abgeben wollen. Habgier wird hier als Götzendienst bezeichnet, denn das Wichtigste im Leben der Habgierigen ist das Haben als Selbstzweck.

In unserem reichen Land mit einem der höchsten Lebensstandards weltweit gibt es natürlich immer noch viele Dinge, die wir nicht besitzen, die wir uns noch nicht leisten konnten. Da kann es helfen, dass wir uns fragen: werde ich denn wirklich auf Dauer glücklicher, wenn ich mir das oder jenes noch kaufen und leisten kann? Oder macht es mich nicht zufriedener, wenn ich etwas von meinem Besitz und Geld anderen spende, die es viel nötiger brauchen?

Auch unseren Umgang mit Worten sollen wir im Licht der Liebe Jesus' zu uns überdenken. Über andere lästern - das bringt Spaß, denn man fühlt sich selbst gleich besser. Aber ein anderer wird abgewertet, damit ich im Mittelpunkt des Interesses stehe. Wer den dreckigsten Witz erzählt, kann fast sicher sein, dass er viel Beifall bekommt. Aber die Intimität zwischen Menschen wird dadurch zu etwas Gewöhnlichem, Banalen abgewertet. Und in den sozialen Netzwerken werden manche Leute förmlich mit Hassbotschaften zugeschüttet, weil sie etwas gesagt oder getan haben, was anderen nicht passt. Worte können andere fertig machen.

Bei all diesen Beispielen geht es nicht darum, uns den Spaß am Leben zu nehmen. Aber wir sollen unsere Lebensfreude und unser Vergnügen nicht auf Kosten unserer Mitmenschen finden.

Es geht auch nicht darum, dass wir stur Regeln einhalten müssen. Jede und jeder von uns muss und kann selber entscheiden, wie er, wie sie sich so verhält, dass es zu Jesus Christus passt, dem wir nachfolgen und den wir nachahmen wollen. Seine Liebe, die er uns schenkt, ist das Vorbild dafür, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen können.

Denn es ist Gott nicht egal, wie wir miteinander leben. Wenn Paulus seinen Finger auf die empfindlichen Stellen in unserem Zusammenleben legt, dann geht es immer darum, dass unser Leben gelingen kann und gut für uns *und* für die anderen ist.

In dieser Weise Gott nachzuahmen und Jesus Christus nachzufolgen, das können wir nur, wenn wir mit ihm verbunden bleiben. In jedem Gebet, in jedem Gottesdienst verbinden wir uns mit ihm und richten unsere Augen immer wieder auf Gott. Dazu will uns der heutige Sonntag Okuli - „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“ ermuntern. Amen.